

Predigt über Jesaja 58, 7-12; Neue Reihe I

Erntedankfest, 06. 10. 2019, Ispringen

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Jesaja 58, 7-12

7 Heißt das nicht: Brich dem Hungrigen dein Brot, und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus! Wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn, und entzieh dich nicht deinem Fleisch und Blut!

8 Dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte, und deine Heilung wird schnell voranschreiten, und deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen, und die Herrlichkeit des HERRN wird deinen Zug beschließen.

9 Dann wirst du rufen und der HERR wird dir antworten. Wenn du schreist, wird er sagen: Siehe, hier bin ich. Wenn du in deiner Mitte niemand unterjochst und nicht mit Fingern zeigst und nicht übel redest,

10 sondern den Hungrigen dein Herz finden lässt und den Elenden sättigst, dann wird dein Licht in der Finsternis aufgehen, und dein Dunkel wird sein wie der Mittag.

11 Und der HERR wird dich immerdar führen und dich sättigen in der Dürre und dein Gebein stärken. Und du wirst sein wie ein bewässerter Garten und wie eine Wasserquelle, der es nie an Wasser fehlt.

12 Und es soll durch dich wieder aufgebaut werden, was lange wüst gelegen hat, und du wirst wieder aufrichten, was vorzeiten gegründet ward; und du sollst heißen: »Der die Lücken zumauert und die Wege ausbessert, dass man da wohnen könne«.

Ihr Lieben,

ich stehe auf Lebensweisheiten. Sie beeindruckten mich. Ich weiß nicht, wie es bei euch damit steht, aber Lebensweisheiten stehen bei mir grundsätzlich hoch im Kurs. Und das nicht, weil sie neunmalklug daherkommen, sondern weil sie grundsätzliche, allgemeingültige Erfahrungen aussprechen, die immer wieder von uns Menschen gemacht werden und die darum schlichtweg wahr sind.

Was Gott im 5. Jahrhundert vor Christus durch seinen Propheten Jesaja ausrufen lässt, das hat in mir eine bekannte und sprichwörtliche Lebensweisheit wachgerufen. Die Experten streiten noch, aus wessen Feder die Weisheit stammt, aber über den Wahrheitsgehalt dieser Weisheit sind sich alle einig. Ja, sagen sie, einmütig, so ist das: **„Willst du glücklich sein im Leben, trage bei zu anderer Glück, denn die Freude, die wir geben, kehrt ins eigene Herz zurück.“**

Und ich frage mich, ob es einen unter uns gibt, das das noch nicht erlebt hat und der dieser Weisheit widersprechen möchte? Wer

kennt das nicht, wer hat das noch nicht erlebt, wie schön das ist, wie man selbst glücklich geworden ist, wenn man gesehen oder gehört hat, wenn man selbst miterlebt hat, wie ein anderer sich freut, weil man ihm etwas Gutes getan oder etwas Schönes geschenkt hat.

Da strahlt dich ein glückliches Gesicht an, da bringt jemand seine Freude zum Vorschein, eine Freude, die du ihm gemacht hast. Und wie geht es dir selbst in diesem Augenblick? Ist es nicht so, dass jetzt die alte Lebensweisheit schlichtweg wahr ist: **„Willst du glücklich sein im Leben, trage bei zu anderer Glück, denn die Freude, die wir geben, kehrt ins eigene Herz zurück.“**

Ihr Lieben, diese an sich so treffliche und beglückende Lebensweisheit kennt nur einen Feind, durch den sie immer wieder zunichtemacht wird. Und dieser Feind heißt Undankbarkeit! - Nichts macht die Freude des Gebenden so kaputt wie die Undankbarkeit des Nehmenden. Undankbarkeit entfacht die Ent-

täuschung, Enttäuschung schürt die Wut, und Wut zerstört alles, was es an gemeinsamer Lebensfreude und an Lebensglück geben könnte.

Da wird einem sehr schnell klar, woran bei dem anderen ist. Undankbarkeit ist eine ganz fiese Lebenshaltung, weil sie den bestraft, der mit Freude geben möchte, und weil sie den schmerzlich verletzt, der aus gutem Herzen heraus schenken wollte.

Durch seinen Propheten Jesaja möchte Gott uns Menschen vor der Undankbarkeit warnen und bewahren bzw. uns aus ihren Fängen erretten. Weil die Undankbarkeit Teufelswerk ist, darum schreitet Gott ein.

Als erstes erinnert er die Menschen daran, wie groß der Reichtum ist, den er seit Beginn der Schöpfung über dieser Erde alljährlich ausschüttet. Was für ein unbeschreiblich schöner Lebensraum diese Erde doch ist. Hat man so etwas jemals woanders gesehen? Vielfältig und bezaubernd das Zusammenspiel der erschaffenen Wesen; beglückend und atemberaubend – die Natur in all ihrer Schönheit, im ganz Großen und im ganz winzig Kleinen.

Das alles steht uns zur Verfügung. Das alles hat uns Gott als Lebensraum geschenkt. Die Jahreszeiten mit ihrem Segen für alles Wachsen und Gedeihen; der Sonnenschein und der Regen, Frost und Hitze, das Zusammenspiel ewiger Naturgesetze, - das alles, sagt Gott durch seinen Propheten, ist mein Geschenk an euch Menschen. Betrachtet es als Geschenk des Vaters an seine geliebten Kinder.

Und was heißt das? Ja, was heißt das? Gott sagt uns, was das aus seiner Sicht heißt: „**Heißt das nicht jetzt: Brich dem Hungrigen dein Brot, und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus! Wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn, und entzieh dich nicht deinem Fleisch und Blut** (= deinen Mitgeschöpfen)! ...

unterjochte niemanden in deiner Mitte, das könnte heißen: beute keine billigen Arbeitskräfte aus. Zeige nicht mit Fingern und übler Nachrede auf andere, das könnte heißen: höre auf damit, Vorurteile zu wiederholen und mit üblen Verdächtigungen deine Mitgeschöpfe zu denunzieren. Sondern lass den Hungrigen dein Herz finden und den Elenden dein Erbarmen.“

Ihr Lieben, das alles heißt das! - wenn wir denn nicht begriffsstutzig sind, sondern tatsächlich begreifen, welchen Reichtum an Lebensgütern und welcher unbeschreiblichen Schönheit an Lebensraum uns Gott geschenkt hat und uns täglich neu - täglich zum Leben und zur Freude - zur Verfügung stellt.

Und wie reagieren wir darauf? Gott stellt sich selbst und uns diese Frage: Wie könnte angesichts meiner Fülle an Geschenken auch nur eins meiner Geschöpfe so etwas wie Undankbarkeit empfinden oder Undankbarkeit mir gegenüber an den Tag legen? Das kann doch nicht sein! Das geht doch gar nicht, oder?

Recht hat Gott, das kann nicht sein und das geht auch nicht. Wer nicht blind und taub ist, wer nicht begriffsstutzig und hohl ist, der muss vor Dankbarkeit strotzen. Nicht vor Dankbarkeit gegenüber einem anonymen Schicksal, sondern ich geh davon aus, wir strotzen – mindestens am Erntedankfest wieder einmal - vor tiefer Dankbarkeit gegenüber unserem Schöpfer, gegenüber unserem liebenden und unendlich großzügigen Vater im Himmel.

Und wenn wir, ihr Lieben, wenn wir vor Dankbarkeit strotzen und mit Taten der Nächstenliebe und mit Spenden für Notleidende und Katastrophengebiete nicht kleckern, sondern klotzen, dann sollte und wird uns auch diese alte Lebensweisheit nicht vorenthalten bleiben; dann sollten wir's und werden wir's am

eigenen Leib voller Glück und Freude zu spüren bekommen, was das heißt:

„Willst du glücklich sein im Leben, trage bei zu anderer Glück, denn die Freude, die wir geben, kehrt ins eigene Herz zurück.“

Auch diese Freude, auch solches Glück hält Gott für uns bereit. Ich erlebe es als so eine Art Belohnung, Belohnung dafür, das wir begriffen haben, was wir mit dem anstellen sollen, was uns geschenkt und anvertraut ist.

Aber aufgepasst, ihr Lieben. Wir tragen nicht zum Glück anderer bei, um uns selbst damit Glücksgefühle zu besorgen. O nein. Wir tragen nicht aus solchen egoistischen Motiven zum Glück anderer bei. Das wäre unchristlich, das wäre unehrenhaft, das hätte nichts mit Dankbarkeit zu tun, und solche selbsteinträglichen Beweggründe würden unserem Gott sehr missfallen.

Nein, so nicht! Sondern andersherum ist es von Gott gewollt. Wir tragen als Christen zuerst einmal aus Dankbarkeit und ohne egoistischen Hintergedanken, *wirklich zweckfrei* zum Glück und Wohlergehen anderer bei. – Wenn ich nur daran denke, welche Freude unsere Erntedankfestgaben morgen beim Taff in Karlsruhe auslösen, dann wird mir ganz warm um's Herz. –

Und wenn wir das tun, dann aber eben nicht um ein warmes Herzchen zu bekommen, sondern aus echter, ehrlich empfundener und ganz bewusster Dankbarkeit gegenüber unserem Gott, der uns täglich reich beschenkt und der uns allemal so großzügig versorgt.

„Willst du glücklich sein im Leben, trage bei zu anderer Glück, denn die Freude, die wir geben, kehrt ins eigene Herz zurück.“

Wenn wir's richtig anpacken, so wie Gott sich das denkt, füreinander, verantwortungsvoll, mit einer Nächstenliebe, die sich in Worten und Taten sehen lassen kann, dann ist die

Freude im eigenen Herzen – wie soll ich sagen – so eine Art Nebenprodukt unserer Dankbarkeit.

Und zu allem Überfluss: man stelle sich nur die Freude im Herzen dessen vor, der uns immer wieder mit den Taten seiner Menschenliebe beschenkt. Wie groß muss die Freude in seinem Herzen sein, wenn er sieht, welche Dankbarkeit er bei uns auslöst und wie sein Segen sich durch uns ausbreitet auf alle Lebewesen seiner ganzen Schöpfung.

Ihr Lieben, ich denke, mehr muss ich heute nicht sagen. Ich glaube, wir haben alle verstanden, woran unserem Gott gelegen ist.

Dankbarkeit will er erwecken, damit unsere Dankbarkeit seinen Segen ausbreitet und allseits Lebensfreude bewirkt.

Freude bei den Empfangenden und Freude bei den Gebenden. Die alte Lebensweisheit über Glück und Freude soll und wird sich bewahrheiten. - Ihr Lieben, seien wir ehrlich: Was haben wir doch für einen reichen und guten und großartigen Gott! Amen.